

21.07.2023 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat
22.07.2023 10.00 Schacharit I^eSchabbat

Unterwegs

Diese Woche fangen wir mit dem Lesen des letzten Buches der Tora, D^ewarim, an. Es führt uns in eine völlig andere Welt als das vorherige Buch B^emidbar. D^ewarim besteht zum grössten Teil aus einer Anzahl Reden von Mosche an das Volk. Er erinnert die Israeliten an Geschehnisse und Missgeschicke während des Aufenthalts in der Wüste. Es ist keine trockene Aufzählung, nein, Mosche ist bewegt. Er hält den Israeliten einen Spiegel ihres Verhaltens vor, wie z. Bsp. das mangelhafte Vertrauen in die göttliche Vorsehung, mit der Folge, dass nun erst die nach der aus Ägypten ausgezogene Generation vor ihm steht, bereit, in das verheissene Land einzuziehen. Der dem EWIGEN untreuen ersten Generation wurde das Betreten des Landes untersagt.

Im ersten Vers erfahren wir den genauen Ort, an dem Mosche zu dem Volk spricht: «Dies sind die Worte, die Mosche zu ganz Israel gesprochen hat, jenseits des Jordan in der Wüste, in der Arawa, gegenüber Suf, zwischen Paran und Tofel, Lawan, Chazerot und Di-Sahaw. Elf Tage sind es vom Chorew auf dem Weg zum Gebirge S^eir bis Kadesch-Barnea.» (D^ewarim 1, 1-2). Die talmudischen Rabbinen hatten Mühe mit der Aussage, das Volk habe 11 Tage gebraucht, um vom Berg Gottes nach Kadesch Barnea zu wandern, denn laut dem Buch B^emidbar (10, 31) dauert der Marsch vom Berg Sinai nach Kadesch Barnea lediglich 3 Tage.

Rabbiner Mordechai Jossef Leiner (1801-1854), bekannt als der Ischbitzer Rebbe, erklärt die Diskrepanz zwischen 11 und 3 Tagen in seinem Buch Me HaSchiloach wie folgt: Die Reise selbst dauere tatsächlich 11 Tage. Die in B^emidbar angegebenen 3 Tage seien symbolisch zu verstehen, sozusagen ein Zeichen dafür, dass das Volk zu schnell sein Ziel erreichen wollte, ohne die göttliche Botschaft wirklich verstanden und verinnerlicht zu haben. Letztendlich benötigte das Volk 40 Jahre, um die notwendige Reife zu erlangen, sich im verheissenen Land niederlassen zu dürfen. Es gehe dabei nicht so sehr um die 3 oder 11 Tage, oder um die 40 Jahre, sondern um die Erfahrungen und Lektionen, die das Volk zu einem gewissen Wachstum gebracht habe. Die Israeliten hätten das Stolpern, Aufstehen und Weitergehen, so der Ischbitzer Rebbe, in einer harten Realität erlernen müssen.

Ich stelle ein Fragezeichen bei Rabbiner Leiners Aussage. Er meint, dass man erst in einem gewissen Alter, d.h. mit genügend Lebenserfahrung, bestimmte Positionen einzunehmen oder bestimmte Ziele zu erreichen imstande sei. Man könnte jedoch mit ebenso viel Recht behaupten, dass es für aussergewöhnliche und signifikante Entwicklungen und, um neue Wege einzuschlagen, den Mut und die Unerschrockenheit einer unerfahrenen Jugend braucht. Die Sache liegt selbstverständlich nicht so ganz schwarz-weiss. Es gilt nicht Alter gegenüber Jugend. Entwicklungen, neue Wege und Fortschritte, die der Weltverbesserung dienen sollen, fordern die Erfahrung der älteren Generation **und** jugendlichen Mut. Die Jugend kann sich die Erfahrung der Alten zu Herzen nehmen und die Alten, den offenen, nicht durch Erfahrung verdüsterten Blick der Jungen.

Die Welt braucht uns alle.

Schabbat Schalom und herzlichste Grüsse von Sylvia

Rabbiner Ruven Bar Ephraim